

Andacht zum 15. Mai 2022

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Singt dem Herrn ein neues Lied, denn Wunder hat er getan!

So steht es über dieser Woche. Und so beginnen wir diesen Gottesdienst:

Singt dem Herrn ein neues Lied, denn Wunder hat er getan!

Geholfen haben ihm seine starke Hand
und sein heiliger Arm.

Der Herr hat seine Hilfe bekannt gemacht.

Vor den Augen der Völker hat er offenbart,
dass seine Gerechtigkeit allen Menschen gilt.

Er dachte an seine Güte und Treue,
die er dem Haus Israel erwiesen hat.

Menschen aus der ganzen Welt haben gesehen,
wie unser Gott geholfen hat.

Heißt den Herrn willkommen, alle Länder!

Brecht in Jubel aus, seid fröhlich und musiziert!

Musiziert für den Herrn mit der Leier,
mit der Leier und vollem Saitenklang!

Mit dem Schall von Trompeten und Widderhörnern
heißt den Herrn als König willkommen!

Das Meer soll brausen und alles, was in ihm lebt!

Der Erdkreis soll jubeln und alle seine Bewohner!

Die Flüsse sollen in die Hände klatschen,
und die Berge sollen im Chor jubeln –

vor dem Angesicht des Herrn.

Denn er kommt, um Gericht zu halten auf der Erde.

Über den Erdkreis wird er ein gerechtes Urteil fällen

und die Völker nach Recht und Ordnung richten. Amen.

(Psalm 98)



Du meine Seele, singe,
wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd;
ich will ihn herzlich loben,
solang ich leben werd.
Ach ich bin viel zu wenig,
zu rühmen seinen Ruhm;
der Herr allein ist König,
ich eine welke Blum.
Jedoch weil ich gehöre
gen Zion in sein Zelt,
ist's billig, dass ich mehre
sein Lob vor aller Welt.
(Paul Gerhardt – aus eg 302)

Gedanken zu Kolosser 3, 12 – 17

Singt dem Herrn ein neues Lied.

Singt Gott. Singt, weil es mitreißt.

Zugegeben, unser Gesang ist da nicht immer das große Vorbild.

In so manchem Gottesdienst ist eher der Eindruck zu gewinnen, es wäre besser, wir würden nicht singen.

Wir würden uns manche Peinlichkeit ersparen.

Aber Sie sind ja vermutlich gerade alleine. Da könnten Sie es ja mal wagen zu singen. Hört ja sonst niemand.

Es sei zugegeben: Selbst singen ist anstrengend.

Einen Text zu sprechen, braucht nicht so viel Überwindung, wie ein Lied zu singen.

Beim Singen ist es obendrein sehr schwer, mit den Gedanken abzuschweifen.

Wer singt braucht den ganzen Körper und den Geist, um all das, was zum Singen erforderlich ist an Konzentration und Koordination, zusammen zu bekommen.

Da können wir uns nicht mehr innerlich distanzieren. Sobald wir anfangen beim Singen über das Singen nachzudenken, verlieren wir den eigenen Faden und der eigene Gesang wird schwächer.

Singen fordert uns ganz. Eben darum sicherlich auch die Aufforderung: *Singt!* Weil wir dann bei der Sache sind.

Und die allermeisten Menschen können singen. Sie wollen nur nicht. Darum gehört mehr dazu, als die einfache Aufforderung zum Singen.

Zum Singen gehört die Bereitschaft, sich in dieser Situation der Musik anzuvertrauen, sich mitreißen zu lassen, selbst als ganzer Mensch dahinter zu stehen.

Darum ergeht die Aufforderung zum Singen in der Bibel auch nicht willkürlich an alle. Es sind Auserwählte.

Es sind die Menschen, die von Gott wissen, die seine Hilfe erfahren haben, die zu ihm gehören wollen. Die werden aufgefordert zu singen.

Weil ihnen das Herz überfließt. Und sie gar nicht anders können, als von Gott zu singen, ihm zu danken und ihn zu loben.

Eine der vielen Aufforderungen zum Singen in der Bibel findet sich im Brief an die Gemeinde in Kolossä. Und da lautet dies so: „*Singt Gott aus vollem Herzen Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder. Denn er hat euch Gnade geschenkt.*“

Es liegt an Gottes Gnade. Das kommt nicht von uns selbst. Das können wir nicht von anderen fordern, so sehr wir uns das manchmal wünschen würden.

Was wir aber tun könnten, wäre – zu singen. So laut und kräftig, wie es uns gegeben ist. Singen kann nämlich ansteckend wirken.

Weil da Menschen sind, die singen, weil sie sich freuen und Grund zum Danken haben.

Weil da singende Menschen sind, die wissen, wohin sie mit ihrem Schmerz, ihrer Trauer, ihrem Zorn und ihrer Wut kommen können.

Es könnte wirken, so andere anzustecken. Dazu empfiehlt uns der Verfasser des Briefes nach Kolossä noch eine besondere Kleidung.

Darum legt nun das neue Gewand an. Es besteht aus herzlichem Erbarmen, Güte, Demut, Milde und Geduld.

Nicht eiskalt durch das Leben gehen, sondern mit von Herzen kommendem Mitleid.

Nicht nur irgendwie wahrnehmen, wo es anderen fehlt, sondern sich davon auch berühren lassen. Und zwar nicht nur im Verstand, sondern auch im Herzen.

Sich mit diesem, dem eigenen Herzen dann auch den anderen zuwenden.

Für andere auch mal ein Lächeln statt eines grimmigen Blicks übrig haben.

Ein freundliches Wort auch für die haben, die nerven und stören. Statt gleich böse zu werden, nachsichtig mit anderen umgehen.

Mal nicht sich selbst in den Vordergrund stellen, sondern sich zurücknehmen.

Nicht immer nur von sich erzählen, von den eigenen Leistungen, oder wie schwer ausgerechnet ich es doch habe.

Das harte Wort, die giftige Bemerkung runter schlucken. Den verletzenden Kommentar bleiben lassen.

Die Schwächen der anderen nicht zum eigenen Vorteil ausnutzen.

Sich die alte Geschichte zum wiederholten Mal anhören. Nicht aufgeben, anderen zu helfen und für sie zu hoffen, statt ihnen das Schlechte zu wünschen.

Eine schöne Kleiderordnung wäre das.

Doch, sie gilt zwar bei uns, aber wir haben, wenn wir ehrlich sind, Schwierigkeiten uns wirklich immer daran zu halten.

Das ist ja keine Kleiderordnung nur für den Gottesdienst in der Kirche.

Das ist die Kleiderordnung für uns ganzes Leben. Und da wird es dann richtig schwierig.

Aber das wussten die damals auch schon. Denn gleich nach dieser Aufzählung kommt der Satz: „*Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorwirft. Wie der Herr euch vergeben hat, so sollt auch ihr vergeben!*“

Es war wohl auch dort nicht so, dass alle so gelebt hätten, wie es eigentlich sein sollte.

Aber wenigstens das sollte sein: Sich gegenseitig ertragen und einander vergeben. Wenigstens das!

Für die von Gott Erwählten, für die, denen er seine Liebe schenkt, die er zu seine Heiligen gemacht hat, so formuliert es der Verfasser des Briefes, gilt dann, dass wir so leben sollen, so leben können.

Und dann sagt er noch: *Alles, was ihr sagt und tut, soll im Namen des Herrn Jesus geschehen. Dankt dabei Gott, dem Vater, durch ihn.*

Nicht immer so nörglerisch und griesgrämig.

Nicht nur die Fehler sehen und das Fehlende.

Nicht immer nur die Traumbilder und Ideale in den Raum stellen, um anschließend festzustellen, wie weit wir von ihnen entfernt sind.

Nein, *Dankt Gott!*

Dankt Gott für das, was wir haben.

Dankt Gott für alles, was uns geschenkt ist.

Dankt Gott für jede Minute, die wir haben.

Dankt Gott für jede Minute, die wir haben.

Dankt Gott für alle Mitmenschen, die es gut mit uns meinen.

Dankt Gott, dass wir aus unserem Reichtum teilen können.

Dankt Gott, dass wir denken können, dass wir Schönes wahrnehmen dürfen.

Dankt Gott, dass wir im Schweren nicht allein sind.

Dankt Gott, dass wir loben und klagen dürfen.

Dankt Gott, dass wir gehört werden.

Dankt Gott, dass wir singen können. Amen.



Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.
Die Töne, den Klang hast du mir gegeben
von Wachsen und Werden, von Himmel und Erde,
du Quelle des Lebens, dir sing ich mein Lied.

Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.
Den Rhythmus, den Schwung hast du mir gegeben
von deiner Geschichte, in die du uns mitnimmst,
du Hüter des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

Ich sing dir mein Lied, in Ihm klingt mein Leben.
Die Tonart, den Takt hast du mir gegeben
von Nähe, die heil macht – wir können dich finden,
du Wunder des Lebens. Dir sing ich mein Lied.



Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.
Die Höhen, die Tiefen hast du mir gegeben.
Du hältst uns zusammen trotz Streit und Verletzung,
du Freundin des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.
Die Töne den Klang hast du mir gegeben
von Zeichen der Hoffnung auf steinigten Wegen
du Zukunft des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

(Fritz Baltruweit und Barbara Hustedt – eg.e 19)



Gebet: Gott, Dir vertrauen wir uns an, Dir verdanken wir unser Leben. Du hast uns bis zu diesem Tag begleitet. Behüte und begleite uns weiter auf unserem Weg.

Du hast uns lange Zeiten des Friedens geschenkt. Wir haben, was wir zum Leben brauchen. Lass uns die Menschen nicht vergessen, die in Armut leben müssen, die unter Gewalt und Ungerechtigkeit leiden, die ausgenutzt und misshandelt werden, die aus Verzweiflung lebensgefährliche Wege gehen, um in Sicherheit leben zu können.

Dir vertrauen wir uns an, Gott, mit allen, die unser Leben begleiten. Lass uns in Dir geborgen sein und bleiben. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger